



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

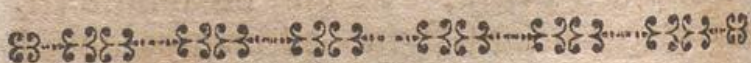
Augspurg [u.a.], 1742

CCXXII. Was für ein harte Sach es sey, daß man seine Feind lieb haben soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

auch von dir, daß du deine Feind lieb haben,
und ihnen gutes thun sollest.

10. Mein Gott, dieses willst du von
mir haben / und hast auch Ursach, solches
von mir zu begehren: ich will es auch mit
deinem Beystand hinfüro thun: ich will dein
der Lieb, und deiner Gütigkeit nachfolgen,
die du gegen deine Feind gebraucht hast,
und noch alle Tag brauchest, und die du
auch gegen mir gebraucht hast / und noch
brauchest / wiewohlen ich dich so oft beleidig
get hab, und noch beleidige.



CCXXII. Unterricht.

Was für ein harte Sach es sey/
daß man seine Feind lieb ha-
ben soll.

IX. Tag. ^{I.}
Die Feind lieb haben, ist zwar ein
harte Sach / aber doch bilden es
ihnen vil weit härter ein, als es in
der Wahrheit ist: ich gib dir demnach über
dise Materie nur zwey Puncten zu betrach-
ten.

I. Wie härter es ankommt / je größter
ist der Verdienst, wann man sie
dannoch liebt.

II. Doch

II. Doch ist es an der Sach selbst so hart nit, als ihnen einige einbilden / daß also derjenige nit zu entschuldigen ist / der sie nit lieb hat.

2. Da der H. Augustinus zu der Lieb der Feinden ermahnet, macht er gleich selbst den Einwurff: *Dicet aliquis: grandis labor est, inimicos diligere, & pro persecutoribus supplicare.* Vielleicht wird jemand sagen: die Feind lieben / und für die Verfolger betten / ist ein mühesame Sach: und stellt es auch der H. Ehrer selbst nit in Abred: *nec non negamus.* Wir laugnen es selbst nit; es ist aber diese Beschweruß leicht zu überwinden, wann wir nur ein Aug auf den grossen Verdienst, und auf die herrliche Belohnung werffen / die wir dadurch erlangen: *Non parvus quidem labor est in hoc saeculo, sed grande erit praemium in futuro.* Es ist zwar auf diser Welt die Mühe nit gering / aber in der andern ist doch die Belohnung groß. Mit der Beschwerlichkeit werden die Christliche Tugenden nur desto verdrüßlicher: wie kanst du den Sig verlangen / wann du dich in den Streit nit einlassen willst? wann die Haltung des Göttlichen Befah kein Mühe kostete, so hätten wir zwar keine Sünd darob, jedoch könnten wir dadurch auch kein grosse Glory verdienen: *Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, sagt unser Heyland / quam mercedem habebitis? nonné & publicani*

Id. serm. 5.
de eod.

Matth. 5. *licani hoc faciunt?* Dann so ihr die jenige
 46. 47. ge liebet / die euch lieben / was werdet
 ihr für ein Belohnung haben? thun
 das nit auch die Publicanen? Und wann
 ihr nur allein eure Verwandte grüssen wol-
 let / was thut ihr mehrers? thun dann das
 nit auch die Heyden / die den wahren Gott
 nit anbetten / und erkennen? *Et si saluta-*
veritis fratres vestros tantum, quid amplius
facitis? nonne & Ethnici hoc faciunt?
 Ein jede Tugend hat sein Beschwerlichkeit,
 und hätte man bey deren Übung keinen Ver-
 dienst, wann man nit ihre Beschwerlichkeit
 zuüberwinden hätte. Alle Göttliche Geb-
 otht seynd hart zu halten, wann sich der
 Haltung derenselben entweder die böse An-
 muthungen, die in uns herrschen / oder die
 Anfechtungen / mit denen uns der böse Feind
 anfallet / widersetzen. Damit uns die Lieb
 der Feinden hart ankomme, darzu beredet
 uns erstlich unser Hoffart, wann wir uns
 einbilden, es sey uns ein Unbild geschehen;
 es beredet uns dahin die leere Einbildung /
 was die Welt von uns sagen werde, und der
 menschliche Respect, wann uns ein öffentli-
 che Schmach geschehen ist: dahin beredet
 uns das Interesse, oder der Eigen, Nutz /
 wann uns durch die empfangene Beleyd-
 gung auch ein Schaden ist zugefügt worden.
 Es beredet uns die Lieb gegen uns selbst / und
 gegen die jenige / die wir lieb haben. Auch
 die

die Teuffel trachten mit allen Kräfte[n] dahin/
wie sie in uns einen Haß erwecken können.

3. Difes hat man augenscheinlich unter ei-
ner Predig des Cluniacensischen Abbtis Hugo-
nis gesehen; es hatten sich zwar vil bemühet,
Roberto dem Herkog von Burgund seinen
Haß, den er wider einige / die seinen
Sohn um das Leben gebracht / getragen
hatte / aus dem Herzen zu bringen; dann
diemeilen diser Herkog die Thäter nit in sei-
ne Händ bekommen kunte / so hat er zur
Nach das ganze Land verhört / und ver-
derbt. Der Abbt selbst hat es versucht / und
sich beflissen / in das Herz des Herkogs
fridfertige Gedancken zu bringen; aber um-
sonst: wie er endlich eines Tags ein Predig
von der Lieb der Feinden halten wollte, so
machte er seiner Vorred disen Eingang:
Denen der Frid, und Gott lieb ist, sollen
nit aus diser Kirchen gehen, sonder bey uns
bleiben. Wer aber kein Kind Gottes / und
des Fridens ist, dem befihl ich im Namen
des Allmächtigen Gottes, daß er gleich
hinaus treten, und einer Christlichen Ver-
söhnung sich nit mehr widersetzen soll: Qui
Filius pacis non est, huic ex parte Omnipotentis
Dei præcipio, ut à nobis exeat, & operi
divino non noceat. Raum hatte er
dise Wort ausgeredt / da sahe man in Ge-
genwart viler Bischöffen, und vor dem
ganz

Hug.
apud Ba-
ron, ad
an. 1055.

R. P. Calini S. J. Achter Theil.

ganzen Volck / so diser Predig beywohnte / einen Mann von grosser Statur, von trugigem / und erschröcklichen Antlitz aufstehen, und mit vilen seines gleichens Gesellen zur Kirchen hinaus gehen / und so bald sie zur Kirchen-Thür gekommen, in einem Augenblick verschwinden. Alle diese waren lauter unbekante Eruth / die vorhin niemand gesehen hatte; sie seynd nemlich lauter Teufel gewest / welche bis daher unsichtbarer Weis die Feindschaft angestüfftet / und erhalten hatten, aber anjeko auf Göttliche Verordnung von dem ganzen Volck sichtbarlich erschienen seynd. So bald diese höllische Versucher hinweg gewest / da schiene das Herz Roberti völlig verändert zu seyn / so geschwind schickte er sich zu dem Friden, und gab allen nach einer kurzen Red des Hugo nis Frid / und Berzehung: womit dann alle bisher obgeschriebte Feindschaften auf einmahl ein End gehabt.

4. Ich will dir zwar zustehen / daß alle diese böse Anmuthungen, und alle diese Teufel bey dir zusammen helfen, daß sie in dir einen Haß erwecken können: es wird auch die Ansechtung über die Massen gewaltig seyn; aber was grosse Lieb / und Glorj wirst du bey deinem Allerhöchsten Bergelter gewinnen, wann du dir selbst einen Gewalt anthun, und ein beständige, fridfertige / Christliche Lieb in dem Herzen behalten wirst? Es hat
Gott

seyen? Worauf ich geantwortet, ich erkenne sie zwar ganz wohl, es seye aber zugleich auch wahr / daß ich, von der Zeit an, wie ich in das Closter getreten, niemahlen einen Menschen geurthlet, weder ein empfangene Unbild in dem Herzen behalten habe: stehe also mein Bitt / und Hoffnung dahin, es werde an mir jene Göttliche Verheissung wahr werden / da der HERR gesagt hat: Urthlet nit, so werdet ihr nit geurthlet; vergebet / so wird euch vergeben werden. Auf diese Antwort haben die Engel meinen Sünden-Brieff zerrissen, und ich gehe anjeko mit der größten Freud, und Sicherheit für das Angesicht Gottes.

Razius
hort, ex.

6. Ein Edelmann ward an dem H. Char-
Freytag von einem andern, der dessen Bru-
der ermordet hatte, um Frid, und Verzen-
hung gebetten / er sagte auch gleich darauf:
Ja / alles verzenhe ich dir unserem HERN
Jesu Christo zu Lieb; umarmte den Tod-
schläger / und küßte ihn von Herzen. Die
nächste Nacht darauf erschine ihm JESUS
selbst in einem Gesicht / und sagte: Die-
weil du gestern mir zu Lieb deinem Feind Frid
gegeben hast, so hab ich die Seel deines er-
mordeten Bruders, ja auch die Seel deines
Vatters aus dem Fegfeuer erlöset, und zu
mir in den Himmel genommen / und inner-
halb acht Tagen will ich auch dich in die
Himmlische Glory aufnehmen; wie es dan
auch

auch geschehen ist, zumahlen er den achten Tag seinen Geist ganz ruhig aufgeben, und in den Himmel gefahren ist. Ein andere Ofor. dergleichen Begebenheit erzehlt auch Oso Conc. in rius von der Seel eines Sohns, welche Fer. 6. ebenfahls von dem Fegfeur erlöset worden post Ciu) ist / dieweilen dessen Mutter den Todtschläger von denen Händen der weltlichen Obrigkeit, die ihm nachsetzen lassen, errettet hat. Überlege nun dise, und andere dergleichen Begebenheiten bey dir selbst, und sag hernach: Gesezt auch / es seye hart / und mühsam, denen Feinden verzeihen müssen; wann man aber durch sothane Lieb so vil Verdienst erlangt / daß Gott selbst ein so grosses Wohlgefallen macht / und bey ihm einen so grossen Lohn verdienet, so kan, und soll man wohl billich alle Beschweruß überwinden, und sich keine Mühe reuen lassen.

7. Du sollst aber nebenbey wissen / daß dise Beschweruß bey weitem so groß nicht sey, als du darfür haltest. Du bildest dir villeicht ein, es seye unmöglich, daß du ein solche Lieb tragen könnest, dieweil du meynest, du habest keine Lieb, wann du nit eine empfindliche Neigung der Gutwilligkeit gegen deine Belediger in dir selbst verspührest / und glaubst / du tragest einen Haß, wann du in dem Gemüth ein empfindliche Neigung eines Widerwillens wider selbe vermerckest. Allein ig so wird jene Neigung

weder von Gott gebotten, weder diese verboten: wie auch weder in selber die Tugend/ weder in dieser die Sünd bestehet. Wann du ein empfindliche Neigung der Lieb gegen einem Feind verspürest/ so wird dadurch die Haltung dieses Gebotts ringer gemacht, dies weil auf solche Weis die im Weeg stehende Hindernuß aufgehbt wird. Merckest du aber ein empfindliche Neigung des Haß, so ist diß ein Anfechtung zur Ubertretung des Gebotts. Der Haß wird nur dem Willen verboten / der Willen aber tragt keinen Haß, wann er beständig / und kräfttig entschlossen ist, dem Feind nichts übles zu thun, oder zu wünschen, so wider die Gerechtigkeit / wider die Lieb / und wider die Schuldigkeit ist; wann er entschlossen ist, dem Feind die gezimmende Ehr, und Lieb nit abzuschlagen, die man niemahl versagt / als nur aus Abneigung des Willens; wann er beständig entschlossen / niemahl ein freyw. lliges / und bedachtsames Wohlgefallen an seinem Unglück zu haben, es stehe ihm hernach selbes zu, woher es immer will. Die Lieb herentgegen, die dem Willen befohlen wird, bestehet in der kräfttigen Entschliessung, dem Feind alles Gutes zu thun / zu dessen Erweisung uns die Gerechtigkeit, die Lieb, oder die Geziemlichkeit verpflichtet, und daß wir auch andern thäten, die nit unsere Feind seynd: Welches alles du in dem nachfolgenden Unterricht besser begreifen wirst.

wirst. Thust du mehr / so ist es ein Rath / wodurch du deine Verdienst vermehrest, wann du ihm nachkommest / kommst du ihm aber nit nach, so thust du doch deswegen keine Sünd. Wann nun dein Willen also entschlossen ist, so hast du deinen Feind lieb / wann du schon wegen der natürlichen Neigung meynest / du sehest ihm feind. Diese beständige Entschliessung des Willens aber ist so hart nit: die natürliche Neigung der unern Seelen Kräfte stehet nit in unserm Gewalt: wir seynd nit völlig über dieselbe Herr / wohl aber steht die Entschliessung des Willens in unserer Hand; und dieweilen das Wollen ein Wirkung des Willens ist, so hat der Willen den Gewalt über das Wollen so weit, so weit er Gewalt über sich selbst hat / und stehet es in seiner völligen Freyheit, ob er in die Antrieb der unteren Seelen Kräfte einwilligen will, oder nit.

8. Damit nun die Haltung dieses Gebotts desto leichter ankomme, so stehet der freyen Vollmacht des Willens allzeit die Göttliche übernatürliche Gnad bey: Juben- S. Aug. de do, sagt der Heil. Augustinus, Deus velle dilect. tuum querit: posse dat ipse, qui præcipit: inimic. Gott sucht bey seinem Befehlen deinen Willen / daß du aber thun könnest / was Er dir befiehlt, da gibt Er dir selbst Kräfte darzu. Wann dir Gott den Befehl, und das Beyspihl gibt, daß du die

die Feind lieben sollest / so kanst du wohl auch versicheret seyn, daß Er dir auch seinen Beystand leisten werde; diesen Beystand must du aber gern annehmen / und nicht ausschlagen. Wie vil haben nit auch schon vor dem Evangelischen Gesatz dieses Gebott mit solchem Beystand gehalten, wiewohl sie das herrliche Beyspihl des gecreuckigten H. V. noch nicht gesehen hatten? Es haltet sich der Heil. Joannes Chrysostomus lang in der Betrachtung auf / wie David dieses Gebott gehalten habe. Ich will dir davon nur einen kurzen Auszug in unserer Sprach vor die Augen stellen. Sage mir nur niemand / sagt der Heil. Lehrer: mein Feind ist ein lasterhaffter, gottloser Mensch, mit dem sich nichts richten lasset: Sa, was du willst / so kan er doch gewißlich nit ärger seyn als der Saul gewesen / welcher von dem David so oft bey Leben erhalten worden ist, und sich dannoch von der so grossen Lieb desselben niemahl völlig hat gewinnen lassen, und seinen hartnäckigen Haß / und Meyd niemahl völlig von sich gelegt hat: was hat dir nun aber derjenige gethan, den du haßest? Er hat einen Handel wider dich angefangt; er hat dir etwas von deinem Vermögen entzogen: er hat deinen Geld, Stücken ein Gewaltthätigkeit angethan / oder deinen Bedienten böse Wort gegeben: Er hat dir dein Ehr / und Ansehen geschmälert / ja er hat dich völlig an den Bettelstab
ge

gebracht; nun sey auch dieses alles wahr, so hat er dich gleichwohl noch niemahl an deinem Leben angegriffen, wie es Saul dem David gemacht hat; und wann er auch schon etwas so gar wider dein Leben versucht hat, so hat ihn doch sein Zorn nur einmahl so weit gebracht / nit öftters, wie den Saul / und wann er es auch öftters versucht hätte / so ist dir doch dein Feind nit so vil Lieb schuldig gewesen, als gedachter König dem David; es hat auch David nit Schmach mit Schmach vergolten; und wi. wohlten er wußte / daß er bey dem Saul auf das äußerste verhaßt seye / so hat er ihn doch niemahl gehasset: und danneroch ist David nicht im Gnaden-Gesatz auferzogen worden: er hat die Gleichnuß von dem jenigen niemahl gehört / deme die grosse Schuld von zehen tausend Talenten nachgelassen, und hernach von seinem Herrn gestrafft worden ist, die weil er seinem armen Schuldner die kleinere Schuld nit hat nachsehen wollen. Er hatte noch nit also betten gelehrt: Vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Er hat das herrliche Beyspihl Christi am Creutz nit gesehen; er hat auch das Gebett Christi noch nit gehört, welches Er um Gnad für seine Creutziger verrichtet hat. Er hatte noch nichts gehört von denen Lehren, welche uns Iesus selbst von Abtödtung unserer bösen Neigungen gegeben hat; er hat auch das hochheilige Al-

tars Sacrament, als das Opfer des Feindens, und der Lieb noch niemahl auf seinen Liffen, und in seinem Herzen empfangen, nichts von diesem allem hat David jemahl gesehen, und dennoch hat David mit dem Göttlichen Beystand g. stärckt, seinen verstocktesten / und danckbaristen, und grausambsten Feind allzeit geliebt

9. Andere H. Väter betrachten, und stellen uns Christen verweißlich vor das Beispiel des Moysis, des Samuels / und vieler anderer ansehnlichen Männern des alten Testaments, und beweisen hiemit / daß die Lieb der Feinden nichts so hartes sey / indem dieses Gebott schon vor dem Evangelischen Gesetz von so vielen gehalten worden ist

S. Basil.
hom. 24.
ad ado-
lesc. &c.

H. Basilus stellt uns auch die Lieb von vielen Abgöttern vor Augen; erstlich von Pericle, welcher von einem frechen Menschen bis auf die Nacht mit einer ganzen Leitaney Schmach. Reden ist hergenommen worden, worüber er doch nit allein keinen Unwillen bezeigt, sondern auch den schmachsichtigen Spey. Vogel mit einer brünnenden Fackel bis nacher Hauß begleitet hat, damit ihm in der Finster kein Unglück begegnen möchte. Von Euclide dem Megarenser / welcher wie ee vernommen hat, daß sich ein erzürnter Mensch wider ihn verschworen habe, er wollte ihn um das Leben bringen, gleichfalls geschworen hat / er wolle ihm mit solcher Höflichkeit / und Gutwilligkeit begegnen

nen / daß er ihm nichts überlästiges mehr
 thun wurde. Von Socrate / welcher, wie
 ihm sein ganzes Angesicht so lang mit Säusten
 zerschlagen worden / biß es ganz aufge-
 schwellen, und blau worden ist / sich dan-
 noch nit gerochen/weder wegen diser so schwe-
 ren Unbil^d erzürnet hat. Von Cäsare schreibt
 der H. Augustinus, daß er sonst nichts zu
 vergessen pflegte als die Unbilden: Nihil ob- S. Aug.
 livisci solebat, nisi injurias. Dese alle hat^{er} ^{epi. 5.}
 ten weder den wahren Gott erkennt / we^{er} ^{ex Tull.}
 der ein Straff ihrer Feindschafft zu fürchten/
 weder ein Belohnung ihrer Lieb zugewarten.
 Sie waren lauter Unglaubige: und wir
 sollen es für ein so harte Sach halten, wann
 wir bey so vilen Erleuchtungen unseres Glau-
 bens dasjenige thun sollen, was sie nach dem
 blossen Liecht der Vernunft gethan haben?
 Wie vil Ding übertragen wir nit mit Ruhe/
 und Gedult, bald aus Lieb / bald aus Furcht
 bald wegen einem zeitlichen Urtheil? und
 übertragen auch alles ohne grosse Beschwer-
 nuß: Quod ergò, sprich mit dem H. Augu^{stino} Id, serm:
 stino zu dir selbst: alius sustinet propter sub- 5. de San-
 stantiam terrenam, sustine tu propter vitam ^{etis.}
 æternam. Quod à nobis extorquet hominis
 timor, debet à nobis exigere Christi amor.
 So leyde derowegen du um das ewige
 Leben / was ein anderer um das zeitli-
 che Gut leydet; und was von uns die
 Furcht eines Menschens erzwingt / daß
 soll von uns die Lieb Christi erforde-
 ren

